

DAS NEUE KUNSTHAUS ZÜRICH

Nach einer Bauzeit von etwas mehr als fünf Jahren wird die Erweiterung des Kunsthaus Zürich nun im Herbst 2021 fertiggestellt. Gemeinsam mit dem bestehenden Museum ist ein neuer interessanter Gebäudekomplex entstanden – das größte Kunstmuseum der Schweiz.

SILVIE AIGNER

KUNSTHAUS ZÜRICH | Chipperfield-Bau: Sammlungsraum | Foto: © Juliet Haller, Amt für Städtebau, Zürich



Zusammen mit dem neu errichteten Gebäude entsteht ein dynamisches Ensemble am Heimplatz und macht das Kunsthaus Zürich zum größten Kunstmuseum der Schweiz. Die Eröffnung ist für den 9. Oktober geplant. Die Hälfte der Baukosten wurde dabei – auch dank des Engagements der Zürcher Kunstgesellschaft – von privater Seite finanziert. Die Zürcher Kunstgesellschaft ist, nach der Londoner Tate, der größte Kunstverein in Europa, getragen von über 21.000 Mitgliedern. Die andere Hälfte steuerten Stadt und Kanton Zürich bei.

1910 wurde der erste Museumsbau am Helmplatz errichtet. Von Beginn an wollte man sowohl Museum als auch Kunsthalle sein und entschied sich daher für den Namen Kunsthaus Zürich. Seit damals wurde das Kunsthaus mehrfach erweitert, um sowohl der stetig wachsenden Sammlung als auch den neuen Anforderungen an Ausstellungen und Aufenthaltsqualitäten im Museum gerecht zu werden. Die Sammlung des Kunsthaus umfasst internationale Werke vom Mittelalter bis zur Gegenwart und zeigt darüber hinaus einen repräsentativen Querschnitt des Schweizer Kunstschaffens. Unter anderem beherbergt das Kunsthaus den größten Sammlungsbestand an Arbeiten von Edvard Munch außerhalb Norwegens. Mehr als die Hälfte der Kunstwerke kam als Geschenk in das Museum, darunter auch bedeutende Stiftungen wie die Alberto Giacometti-Stiftung, die dauerhaft im Kunsthaus beheimatet ist. Doch konnte vor allem die Kunst des Impressionismus, der klassischen Moderne sowie die zeitgenössische Kunst, darunter auch Fotografie und Videokunst, nur eingeschränkt präsentiert werden. Dafür wurde nun mit dem Erweiterungsbau ein adäquater Rahmen geschaffen.

ENTWURF DES ERWEITERUNGSBAUS VON DAVID CHIPPERFIELD ARCHITECTS

Der von David Chipperfield Architects entworfene Erweiterungsbau ist ein lichtdurchfluteter Kubus mit einer puristisch-eleganten Form. Das Museum schafft in Bezug auf Klima, Licht und Sicherheit ideale Rahmenbedingungen für die Kunstwerke. Darüber hinaus wurden Räume für die Kunstvermittlung und vielseitig nutzbare Ateliers errichtet. Austausch und Teilhabe stehen im Mittelpunkt. Die zentrale Halle ist von drei Seiten öffentlich zugänglich. Sie wird zum Ort der Begegnung zwischen Kunst und Publikum und schafft eine Verbindung zwischen Heimplatz und dem öffentlichen „Garten der Kunst“. Mit ihrem hohen Atrium und umlaufenden Galerien ermöglicht sie dem Besucher eine leichte Orientierung. Zudem sind im Erdgeschoß alle öffentlichen Funktionen des Museums untergebracht, von Café über Shop bis zu Kunstvermittlung und Festsaal. „Die Eingangshalle schafft einen außerordentlichen imposanten Raumeindruck“, berichtet Direktor Christoph Becker, der die Halle als einen Höhepunkt des Erweiterungsbaus bezeichnet. „Dieser Raum ist das sichtbarste Zeichen für die Veränderung der Institution



KUNSTHAUS ZÜRICH | Chipperfield-Bau: Signaletik | Foto: © Juliet Haller, Amt für Städtebau, Zürich

und zugleich ein kulturpolitisches Statement. [...] Wir setzen damit einen ästhetischen Maßstab für einen öffentlichen Raum“, so Direktor Becker im Interview mit Björn Quellenberg. Die Parameter für das neue Museum basieren auch auf der Expertise der Museumsmitarbeiter, führt Becker weiter aus, „letztlich ist es ein Gemeinschaftsprojekt fast aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, mit denen wir unzählige Details besprochen und umgesetzt haben.“ Darüber hinaus wurde es auch aus den Inhalten entwickelt: „Die Form hat es gleichsam aus den Inhalten gewonnen: mehr Platz für die Bedürfnisse des Publikums, zusätzlicher Raum für zeitgenössische Kunst und aktuelle Kunstformen und eine neue Wechselbeziehung zwischen Kunst und Öffentlichkeit, zusätzliche Flächen für kommerzielle Nutzungen wie Bar, Shop und Festsaal und die Integration und Kontextualisierung einiger sehr bedeutender Sammlungen. Es war in hohem Maße ein strategisches Unterfangen.“ Ein Energie- und Materialkonzept macht den Erweiterungsbau auch zum ökologisch nachhaltigen Vorzeigeprojekt. Der Energiebedarf wurde im Vergleich zum bestehenden Bau maßgeblich reduziert. Das erste und das zweite Obergeschoß sind der Kunst vorbehalten. Die innere Organisation basiert auf dem Gedanken eines „Haus der Räume“. Insbesondere die Ausstel-

lungsbereiche sind konzipiert als eine Abfolge unterschiedlich großer, in Proportion und Materialität ruhiger Räume, die optimale Bedingungen für die Präsentation von Kunst bieten. Diese Konfiguration fördert Blick-Beziehungen zwischen der Kunst einzelner Epochen.

BEDEUTENDE PRIVATSAMMLUNGEN UND KUNST DER GEGENWART

Der Erweiterungsbau wird eine Reihe an Kernelementen des Kunsthaus Zürich aufnehmen. Darunter die Kunst ab den 1960er-Jahren, ergänzt durch aktuell wechselnde Akzente in der Gegenwartskunst. Gerade in diesem Bereich sind die Bestände der Sammlung in den letzten Jahren gewachsen. Viele Arbeiten konnten nur kurz, manche überhaupt nicht der Öffentlichkeit präsentiert werden. Bedeutende Werkkomplexe von Cy Twombly und Joseph Beuys können erstmals adäquat ausgestellt werden, ebenso wie die bedeutende Sammlung an Pop-Art, die in mehr als 30 Jahren aufgebaut wurde. Auch für Publikumsliebliche wie Fischli / Weiss, Sigmar Polke oder Franz Gertsch und Kunstwerke einer jungen, internationalen Künstlergeneration wird nun Platz geschaffen. Ein wichtiges Ziel ist, die Höhepunkte der Schweizer Kunst im Kontext

internationaler Strömungen zu zeigen. Dazu zählen die kostbaren und sehr fragilen Zeugnisse der Dada-Bewegung, aber auch die Schweizer Kunst des 20. Jahrhunderts mit den sogenannten Zürcher Konkreten neben Mondrian oder van Doesburg. Geplant ist ein dynamisches Ausstellungsmodell, in dem in wechselnden Präsentationen immer wieder neue Zusammenhänge zwischen einzelnen Werken und Werkgruppen gezeigt werden und auch laufend neue Erwerbungen integriert werden sollen.

DREI PRIVATSAMMLUNGEN IM KUNSTHAUS ZÜRICH

Zu den am Kunsthaus beheimateten Stiftungen zählen die Betty und David Koetser Stiftung, die Ruzicka-Stiftung, die Werner und Nelly Bär-Stiftung, die Alberto Giacometti-Stiftung, weitere Stiftungen und Konvolute aus Privatbesitz wie dasjenige der Vereinigung Zürcher Kunstfreunde. Schenkungen von Bruno und Odette Giacometti erweitern die Sammlung des Museums um wichtige Bereiche. Mit der Stiftung Sammlung Emil G. Bührle, der Sammlung Merzbacher und der Fondation Hubert Looser konnten drei weitere bedeutende Privatsammlungen im Zusammenhang mit der Kunsthaus-Erweiterung integriert werden.

SAMMLUNG EMIL G. BÜHRLE

Anlässlich der Eröffnung der Kunsthaus-Erweiterung zieht die weltberühmte private Stiftung Sammlung Emil G. Bührle ins Kunsthaus ein. Emil G. Bührle nahm zu Lebzeiten aktiv an der Entwicklung des Kunsthaus Zürich teil und förderte unter anderem die Finanzierung eines Ausstellungstraktes in den 1950er-Jahren. Bedeutende Schenkungen wie die großformatigen Seerosenbilder von Claude Monet oder das Höllentor von Auguste Rodin gelten heute als zentrale Werke der Sammlung. Die Stiftung Sammlung Emil G. Bührle konnte nun sowohl räumlich als auch organisatorisch dauerhaft an das Kunsthaus Zürich angebunden werden. Die Sammlung mit außerordentlichen Werken vor allem im Bereich des Impressionismus und Spätimpressionismus bringt das Kunsthaus Zürich damit auf das internationale Parkett und ermöglicht eine Kontextualisie-

rung mit den bereits vorhandenen Sammlungsbeständen. Gemeinsam ist dies nun die größte Impressionisten-Sammlung in Europa, nur in Paris ist der Schwerpunkt französische Malerei noch besser vertreten. Die Vermittlungsarbeit zu dieser spektakulären Privatsammlung wird neben der kunstgeschichtlichen Dimension auch die Provenienzforschung umfassen und die Aktivitäten des Unternehmers und Sammlers Emil G. Bührle (1890–1956) in den Kontext der Schweizer Geschichte stellen. (PARNASS 04/2017)

SAMMLUNG LOOSER

Die Sammlung moderner und zeitgenössischer Kunst des Schweizer Unternehmers Hubert Looser gehört zu den bedeutendsten ihrer Art im europäischen Raum und umfasst zahlreiche hervorragende Werke des Surrealismus und Abstrakten Expressionismus, der Minimal Art und Arte Povera.

2012 waren Bestände aus der Sammlung im Bank Austria Kunstforum in Wien zu sehen und unter dem Titel „Picasso – Gorky – Warhol“ 2018 in der Kunsthalle Krems. (PARNASS 02/2018) Die Sammlung vereint eine Reihe von Meisterwerken, die Hubert Looser mit großer Kennerschaft ausgesucht und zu einer Zeit erworben hat, als die Preise noch vernünftig erschienen und historisch als bedeutend anerkannte Namen in seinem budgetären Rahmen lagen. Darunter gleichsam als Herzstück der Sammlung Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen des Niederländers Willem de Kooning – Schlüsselwerke aus den 1970er- und 1980er-Jahren: pastose abstrakte Landschaften sowie lichte grafische Kompositionen aus dem vitalen Spätwerk. Begonnen hat Looser zunächst mit Schweizer Künstlern wie Serge Brignoni, André Thomkins und Kurt Seligmann. Erst in den 1990er-Jahren kamen internationale Positionen dazu. Für das Kunsthaus Zürich wurden nun 70 Werke ausgewählt, die ab

CLAUDE MONET | Mohnblumen bei Vétheuil, um 1879, Öl auf Leinwand, 73 × 92 cm | Kunsthaus Zürich, Sammlung Emil Bührle





2021 im Erweiterungsbau präsentiert werden, die eigenen Bestände ergänzen und einen Akzent auf Minimal Art, Arte Povera und Werke des Abstrakten Expressionismus setzen.

Das Kunsthaus Zürich legt damit deutliche Schwerpunkte auf die Kunst des 20. Jahrhunderts und die Gegenwartskunst. So wird die Werkgruppe von Cy Twombly mit sechs weiteren – auch jüngeren Werken – des US-amerikanischen Künstlers ergänzt. Ebenso werden den vorhandenen abstrakt-expressionistischen Arbeiten von Jackson Pollock John Chamberlain und David Smith als markante Positionen zur Seite gestellt. Donald Judd wird endlich mit einer repräsentativen Wandplastik präsent sein. Zu erwähnen ist auch das Ensemble von neun Werken Willem de Koonings, darunter ein Triptychon von 1985 sowie zwei Bronzeskulpturen, eine davon die berühmte „Hostess“ von 1973. Mit zwei Bildern von Agnes Martin wird diese bedeutende abstrakte Künstlerin im Kunsthaus vertreten sein. Teil der Sammlung Looser ist auch eine große skulpturale Installation von Tony Smith für den Außenbereich. Hubert Looser verfolgt mit seiner Dauerleihgabe das Ziel, den Kunststandort Zürich zu stärken und in wechselnden Accrochagen den Dialog zwischen privaten Sammlern, öffentlichen Institutionen, der Kunst und dem Publikum lebendig zu halten.

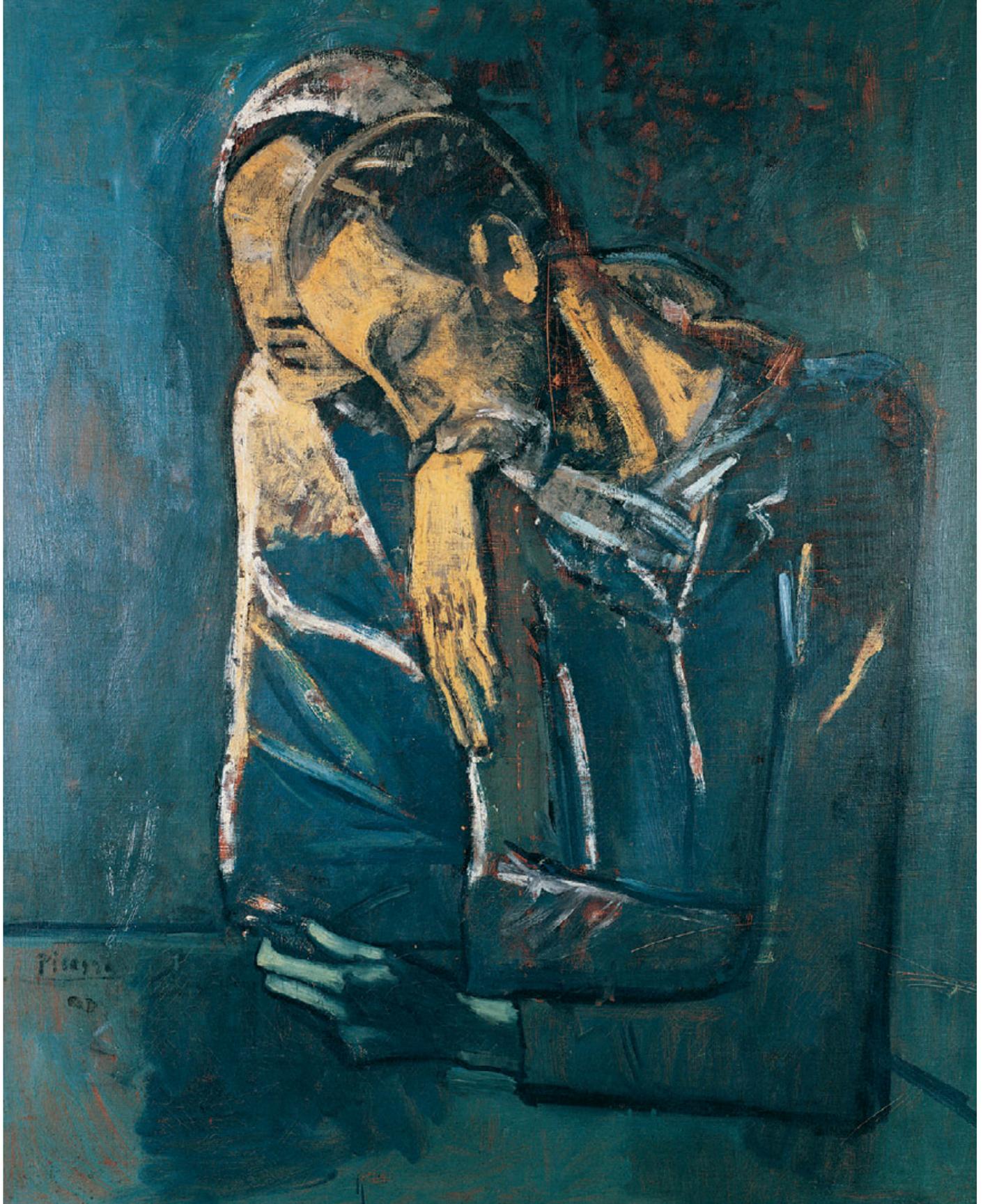
SAMMLUNG MERZBACHER

Herzstück der Sammlung von Werner Merzbacher und seiner Frau Gabriele bildet die Klassische Moderne, von der an die 70 Werke im Zubau des Kunsthaus Zürich einen fixen Platz bekommen werden. (PARNASS 04/2018)

Wassily Kandinsky, Marc Chagall, Paul Klee, Max Beckmann, Emil Nolde, Ernst Ludwig Kirchner, Claude Monet und viele, viele weitere bedeutende Maler sind in einer der konsistentesten Sammlungen europäischer Kunst des 20. Jahrhunderts vertreten. Das Sammlerehepaar Merzbacher hat sie nicht nur unter dem Gesichtspunkt kunsthistorischer Vollständigkeit, sondern auch mit Blick auf Leuchtkraft und Energie der aufgetragenen Farben ausgewählt. Ausgangspunkt der Kol-

linke Seite | **DONALD JUDD** | Ohne Titel, 1970
Messing und fluoreszierendes Plexiglas in 10 Einheiten,
308 × 68,8 × 61 cm | Fondation Hubert Looser,
Dauerleihgabe im Kunsthaus Zürich,
© Judd Foundation / 2021 ProLitteris, Zürich

rechte Seite | **PABLO PICASSO** | Le couple (Les Misérables),
1904, Öl auf Leinwand, 100,5 × 81,5 cm
Kunsthaus Zürich, Sammlung Gabriele und
Werner Merzbacher © 2021 ProLitteris, Zürich



KUNSTHAUS ZÜRICH

HEIMPLATZ
8001 ZÜRICH
WWW.KUNSTHAUS.CH

lektion ist die exklusive Gruppe außerordentlicher Werke, die Gabriele Merzbacher-Mayer von ihren Großeltern, Bernhard und Auguste Mayer, geerbt hatte. Sie weckte das Interesse und die Passion für die Kunst der Klassischen Moderne. Nach und nach „entdeckte ich meine große Vorliebe“, so Werner Merzbacher im Interview, das unsere Autorin Clarissa Mayer-Heinisch 2018 mit dem Sammlerehepaar führte. Seit den 1960er-Jahren wurde die Sammlung durch ihre gemeinsamen Ankäufe um hochkarätige Werke bereichert. Matisse, Vlaminck oder Derain und deren Kraft

und Farbigkeit haben den Anfang gemacht, später war Werner Merzbacher auch von den Impressionisten, Expressionisten und der Konstruktiven Kunst beeindruckt. Sam Francis, Joan Mitchell und Cy Twombly sind einige der US-amerikanischen Künstler, die neben den Europäern ebenfalls Eingang in seine Sammlung gefunden haben. Das Kunsthaus Zürich durfte aus annähernd 200 Gemälden und Skulpturen auswählen und kann nun seine Bestände um weitere Werke von Hauptvertretern der europäischen Kunst des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts erweitern.